

Karin Aguado / Lena Heine / Karen Schramm (Hrsg.)

Introspektive Verfahren und Qualitative Inhaltsanalyse in der Fremdsprachenforschung



PETER LANG
EDITION

Introspektion meets Qualitative Inhaltsanalyse – zur Einführung

Karen Schramm

Forschungsmethoden stehen in der Fremdsprachendidaktik derzeit hoch im Kurs. Als Handwerkszeug sind sie in Zeiten immer komplexerer Forschungsdesigns und immer differenzierterer Erhebungs- und Analyseverfahren gleichermaßen für den wissenschaftlichen Nachwuchs wie auch für erfahrene Fremdsprachendidaktikerinnen und -didaktiker von größter Bedeutung. Entsprechend hoch sind das Bedürfnis nach Austausch und der Bedarf an wissenschaftlichen Publikationen zu diesem Themenfeld.

Die dritte Novembertagung 2011 am Herder-Institut der Universität Leipzig setzte deshalb die anregenden *Forschungsmethodischen Gespräche* der vergangenen Jahre in bewährter Weise fort: Anhand konkreter Forschungserfahrungen diskutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Qualifikationsstufen sprachdisziplinenübergreifend die besonderen Chancen und Grenzen ausgewählter Forschungsmethoden für die Fremdsprachendidaktik. In diesem Fall trafen die Themenschwerpunkte *Introspektive Verfahren* und *Qualitative Inhaltsanalyse* aufeinander – eine gute Mischung, wie sich in den lebhaften Diskussionen herausstellte, die nicht zuletzt von den kritischen Impulsen der Diskutantinnen und Diskutanten Monika Geist, Susanne Göpferich, Adelheid Hu, Henning Rossa und Eva Wilden ausgelöst wurden und für die an dieser Stelle im Namen aller Beteiligten noch einmal herzlich gedankt sei.

Nicht zuletzt dank der finanziellen Unterstützung durch die Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung, die Universität Leipzig und die Reihe Kolloquium Fremdsprachenunterricht sind die Ergebnisse der *Forschungsmethodischen Gespräche 2011* im vorliegenden Sammelband nun für weitere Interessierte dokumentiert. Die zehn Beiträge, die im Folgenden kurz vorgestellt werden, gliedern sich in zwei Teile: Im ersten Teil werden zunächst die introspektiven Verfahren thematisiert, der zweite Teil ist der Qualitativen Inhaltsanalyse gewidmet.

In ihrem einführenden Beitrag zu Teil 1 gibt *Lena Heine* einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand der methodisch-methodologischen Diskussion zu introspektiven Verfahren in der Fremdsprachenforschung. Als neue Entwicklungen in diesem Feld hebt sie u. a. die Konsequenzen des Paradigmenwechsels von kognitiven zu soziokulturellen Theorien für die Erhebung und Analyse von Daten Lauten Denkens und Lauten Erinnerns hervor. Auch legt Heine für das dringende Desiderat, die Mehrsprachigkeit laut denkender Personen künftig auf theoretischer Ebene in die Methodendiskussion einzubeziehen, erste richtungs-

weise Überlegungen vor, die sicherlich die weitere Diskussion zur Modellbildung bezüglich mehrsprachiger Lautdenkprozesse inspirieren werden.

Petra Knorr thematisiert in ihrem Beitrag zu Protokollen Lauten Erinnerns die Vielschichtigkeit retrospektiver verbaler Daten. An videographierten Beispielen dyadischer Planungsgespräche angehender Englischlehrpersonen zeigt sie anschaulich die Problematik auf, dass die Forschungspartner nach der Aufforderung zum Lauten Erinnern sowohl erinnerte Gedanken an die Handlung (*in-action thoughts*) als auch postaktionale Gedanken (*hindsight thoughts*) äußern. Diesbezüglich leistet ihr Beitrag nicht nur eine terminologische Systematisierung und Differenzierung retrospektiver verbaler Daten, sondern verdeutlicht insbesondere, dass die Analyse solcher Daten ihrer Beschaffenheit – einschließlich ihrer sozialen Bedingtheit und Adressiertheit – gerecht zu werden trachten sollte.

Die Frage nach der sozialen Situiertheit videobasierten Lauten Erinnerns vertieft *Diana Feick*, indem sie an transkribierten Beispielen aus einem in Mexiko durchgeführten Deutsch-als-Fremdsprache-Handyprojekt die Adressiertheit verbaler und nonverbaler Erinnerungsäußerungen aufzeigt. Obwohl dieses Phänomen aus kognitiver Forschungsperspektive allgemein als zu vermeiden gilt, trat es in der konkreten Studie trotz entsprechenden vorsorglichen Trainings und trotz Abwesenheit der Forscherin auf. Feick nimmt diese Befunde zum Anlass, aus soziokultureller Perspektive die Reaktivität der Datenerhebung durch videobasiertes Lautes Erinnern und Fragen einer kontextadäquaten Analyse solcher Daten zu diskutieren.

Ulrike Arras wendet sich in ihrem Beitrag dem Einsatz introspektiver Verfahren und insbesondere des Lauten Denkens in der traditionell quantitativ ausgerichteten Testforschung zu. In diesem Themenfeld können introspektive Verfahren zum einen zur Erforschung lernerseitiger Teststrategien und zum anderen zu einem genaueren Verständnis prüferseitiger Beurteilungsstrategien einen wesentlichen Beitrag leisten. Besonders vielversprechendes Potential introspektiver Verfahren für die Testforschung erkennt Arras nicht nur darin, dass sie der Überprüfung der Validität von Tests dienen; auch bei der Prüferschulung und beim Testtraining für Lernende lassen sie sich gewinnbringend einsetzen, um die Reflexionsfähigkeit der Betroffenen zu steigern.

Das Laute Denken beleuchtet auch *Anna Katharina Schnell*. Sie verbindet neuere Ansätze aus der Kognitionspsychologie mit der Methodik und zeigt bei ihrem kritischen Zugriff zahlreiche Grenzen des Verfahrens auf. Als konkreter Ausgangspunkt dienen ihr Laut-Denk-Daten von deutschen Französischlernern während der zweitsprachlichen Textproduktion, um aus der Perspektive der *Embodied* und *Distributed Cognition* insbesondere nach einem möglichen Einbezug emotionaler, situationaler und sozialer Prozesse in die Datenanalyse zu fragen.

Mit ihrem Beitrag zu Grenzen, Potentialen und Desiderata in Bezug auf die Qualitative Inhaltsanalyse in der empirischen Fremdsprachenforschung eröffnet *Karin Aguado* den zweiten Themenbereich. Sie fragt zunächst nach den Gründen für die Beliebtheit dieser Analysemethode und gibt einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung und zentrale Merkmale der Qualitativen Inhaltsanalyse. Bei ihrem anschließenden Überblick über aktuelle fremdsprachendidaktische Studien, die sich der Qualitativen Inhaltsanalyse bedienen, beleuchtet sie die besonderen Chancen und Grenzen des Verfahrens und bestimmt aus der Perspektive der Fremdsprachenforschung spezifische methodologische Desiderata.

Ergänzt wird dieser Überblick von *Michaela Gläser-Zikudas* grundlegendem Beitrag, der anhand von Beispielen aus den Erziehungswissenschaften und der Fremdsprachendidaktik in Techniken und Analyseschritte der Qualitativen Inhaltsanalyse einführt und dabei auch zweckdienliche Computerprogramme vorstellt. Als Gütekriterien Qualitativer Inhaltsanalyse beleuchtet sie Verfahrensdokumentation, Regelgeleitetheit, Intercoder-Reliabilität, Kommunikative Validierung und die Kombination qualitativer und quantitativer Analyseschritte genauer.

Nach diesen beiden Einführungen thematisieren drei Beiträge die Chancen und Grenzen der Qualitativen Inhaltsanalyse an konkreten fremdsprachendidaktischen Forschungsprojekten. *Jan-Oliver Eberhardt* nutzt sein empirisches Forschungsprojekt zur Weiterentwicklung eines Strukturmodells interkultureller Kompetenz als Grundlage, um konkrete Einblicke in sein inhaltsanalytisches Auswertungsverfahren zu gewähren. Bezogen auf Fragebogen- und Gruppeninterviewdaten von Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse, die Französisch lernen, arbeitet er als wesentliche Stärke des Verfahrens u. a. die Kombination deduktiver und induktiver Auswertung heraus.

Ebenfalls mit Blick auf die interkulturelle kommunikative Kompetenz geht *Michael Rogge* am Untersuchungsgegenstand von Austausch- und Begegnungsprojekten der methodischen Fragestellung nach, wie der spezifische Entstehungskontext der von ihm erhobenen Schülerdokumentationen, die Subjektivität und die Prozesshaftigkeit der interkulturellen Lernerfahrungen bei der Qualitativen Inhaltsanalyse in angemessener Weise berücksichtigt werden können. Nach einer differenzierten Auseinandersetzung mit den Gütekriterien Qualitativer Inhaltsanalyse nimmt er eine domänenspezifische Anpassung des Auswertungsverfahrens von Mayring (2008) vor, die die Einführung von Kontrollschritten vorsieht und einen iterativen Charakter aufweist.

Annegret Beier lenkt abschließend unseren Blick auf Einsatzmöglichkeiten der Qualitativen Inhaltsanalyse bei visuellen Lernerdaten. Am Beispiel einer literaturdidaktischen Deutsch-als-Fremdsprache-Unterrichtssequenz mit usbekischen Studierenden diskutiert sie Auswertungsverfahren in Bezug auf visuelle

Leseprotokolle, die sie in ihrer Studie mit Interviewdaten trianguliert. Bei ihrer konkreten Illustration der Analyseschritte steht insbesondere die Frage nach den medialen Besonderheiten im Vordergrund der methodischen Reflexion.